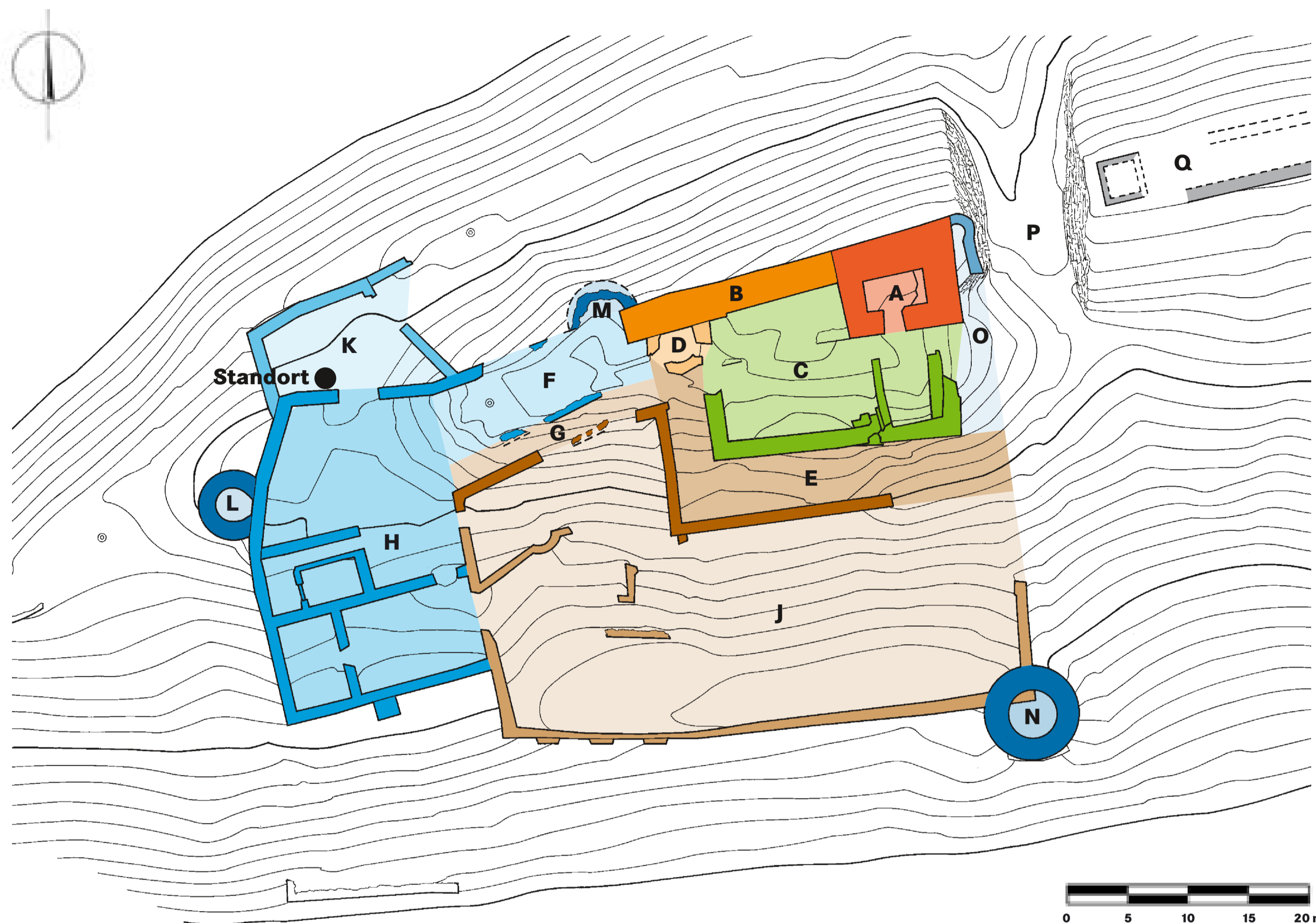


# Burgruine Schenkenberg (Thalheim)

Die Burg Schenkenberg war vom 13. bis ins 15. Jahrhundert Sitz verschiedener Adelsfamilien. Von 1460 bis zu ihrer Aufgabe im Jahr 1720 diente sie als bernischer Landvogteisitz. Im 20. Jahrhundert wurde die Burgruine mehrmals saniert und ist heute ein beliebtes Ausflugsziel.



Topografischer Plan. Die Burganlage liegt auf dem Westende des Berggrates. Sie besteht aus verschiedenen Burgbereichen. Im Osten befinden sich weitere Strukturen, deren Deutung unsicher ist.

A Hauptturm B Schildmauer C Palas D Treppenturm E Oberer Burghof/Zwinger/Torgaben  
F Westlicher Gratsporn G Treppe H Unterburg/Ökonomietrakt J Burggarten K Zugangsbereich L «Pulverturm»  
M (Halb-)Rundturm N «Geissturm» O Streichwehr P Halsgraben Q Vorwerk



Schenkenberg von Norden um 1885. Teile des Hauptturmes sowie der Schildmauer mit den Ausbrüchen ehemaliger Maueröffnungen sind noch erhalten. Der rasante Zerfall der Anlage führte im Jahre 1919 zu ersten Sanierungsarbeiten.



Die eingerüstete Schildmauer während der Sanierung 1931.

## DIE BURGANLAGE

Auf dem höchsten Punkt des Areals lag die Kernburg. Sie bestand aus dem Hauptturm, der mächtigen Schildmauer sowie dem geräumigen Palas. Im Westen befand sich die tiefer gelegene Unterburg mit den Ökonomiebauten und der Toranlage. Im Süden lag der umwehrte Burggarten. Die Burg war flankiert von Rundtürmen. Ein Burggraben schützte sie gegen Osten. Weiter ostwärts trägt der Berggrat Gräben, Wälle und Trockenmauern, die von einem Vorwerk stammen könnten.

## SCHRIFTLICHE ÜBERLIEFERUNG

Die Burg Schenkenberg wurde wahrscheinlich in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts gegründet. Im Jahre 1243 erwähnt eine Urkunde den «dominus H. de Schenkenberc». Er war vermutlich ein Dienstmann der Grafen von Habsburg. Der bedeutendste Besitzer der Burg war Albrecht von Schenkenberg in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Er gilt als der aussereheliche Sohn des Königs Rudolf von Habsburg. Um 1300 war die Burg Besitz der Schenken von Schenkenberg, danach gehörte sie bis Mitte des 14. Jahrhunderts den Herren von Schönau. 1417 wurde Schenkenberg zum Reichslehen und gelangte 1451 nach weiteren Besitzerwechseln an die wohlhabenden Herren von Baldegg. Die Berner, die seit 1415 den Aargau beherrschten, besetzten im Jahre 1460 auch Schenkenberg. Die Burg wurde zum Verwaltungsmittelpunkt ihrer Landvogtei Schenkenberg, welche sich von Thalheim über den Bözberg bis nach Mandach erstreckte. Im Jahre 1720 wurde die Anlage aufgrund ihrer Bau-fälligkeit aufgegeben und die Landvogtei auf Schloss Wildenstein bei Veltheim verlegt.

## DER KAMPF UM DIE ERHALTUNG

Die Burg zerfiel rasch. 1918 gelangte die Burgruine für 50 Franken in den Besitz des Aargauer Heimatschutzes. 1919, 1931, 1935, 1938 und 1969/1970 erfolgten umfangreiche Sicherungs- und Konservierungsmassnahmen. Bei den Arbeiten stand die Erhaltung der Substanz im Vordergrund. Der Dokumentation sowie der Sicherung des Originalzustandes wurde leider weniger Beachtung geschenkt. 2003 wurde die Anlage erstmals wissenschaftlich untersucht und vollständig nachsaniiert.

Informationstafel der  
Kantonsarchäologie Aargau



Eine Institution des  
Departements Bildung,  
Kultur und Sport

Die Burgruine befindet sich im Besitze von:

Verein Aargauer Heimatschutz  
[www.heimatschutz-ag.ch](http://www.heimatschutz-ag.ch)



AARGAUER HEIMATSCHUTZ

Pro Natura Aargau  
[www.pronatura-aargau.ch](http://www.pronatura-aargau.ch)



Die Sanierung 2003 im Betrage von 740 000 Franken wurde finanziert durch Beiträge der Eidgenossenschaft, des Kantons Aargau, des Fördervereins Werkstatt Schenkenbergertal, der Neuen Aargauer Bank, der Schweizerischen Stiftung Pro Patria, des Vereins Aargauer Heimatschutz

sowie durch Einzelspenden von Privaten und 51 Aargauer Gemeinden aus dem ganzen Kantonsgebiet.

Schenkenberg ist die grösste Burgruine des Kantons Aargau. Die Burganlage besitzt eine bewegte Baugeschichte – vom kleinen Dienstmannensitz bis hin zum befestigten Landvogteischloss.

### DER DIENSTMANNENSITZ

Die älteste Burganlage lag im Bereich der späteren Kernburg. Als Dienstmannensitz war sie von bescheidenen Ausmassen. Sie bestand aus dem Turm, in dem die Burgherrenfamilie wohnte. Dazu gehörten wohl eine Ringmauer sowie weitere kleine Bauten, die durch Burggraben und Turm geschützt wurden. Der Turm bestand zuerst aus einem zweigeschossigen gemauerten Sockel mit hölzernem Obergaden und wurde in der Folge mehrfach erhöht.

### SCHILDMAUER UND PALAS

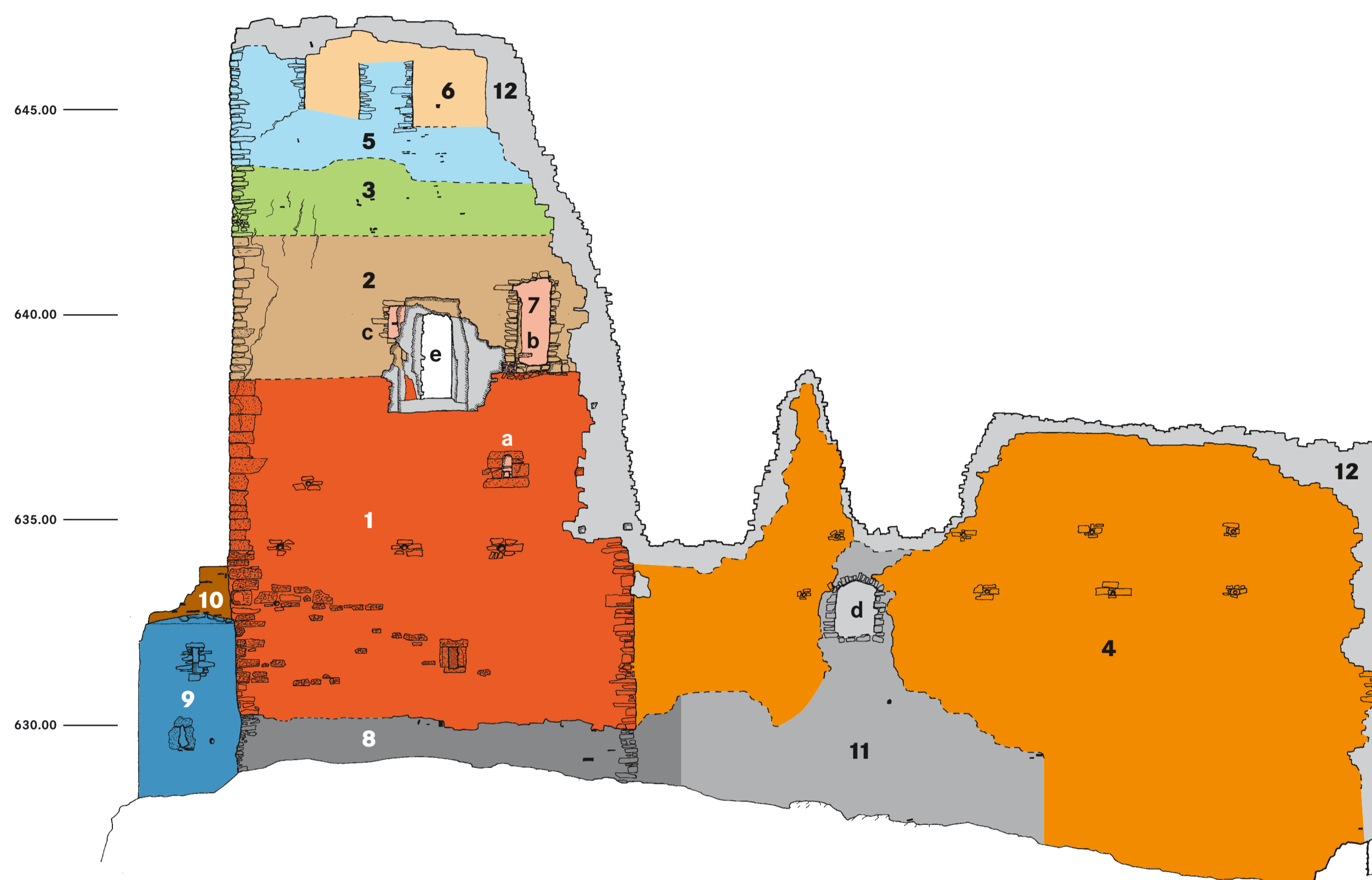
Um 1300 wurde dem Hauptturm die massive Schildmauer angefügt. Sie schützte die Burg gegen Norden vor Angriffen mit Wurfmaschinen. Die Südseite prägte ein grosser, herrschaftlicher Palas. Er wurde mehrfach umgebaut und bildete zuletzt zusammen mit dem Hauptturm einen mächtigen, schlossartigen Baukubus. 1608/1609 wurde zu seiner besseren Erschliessung der Treppenturm erbaut. Während der Palas im Spätmittelalter als Wohnsitz des Burgherren diente, war er in bernischer Zeit auch Audienz- und Verwaltungsgebäude des Landvogtes.

### UNTERBURG UND BURGARTEN

Vermutlich noch im Mittelalter wurde die Anlage mit der Unterburg und der Terrasse des Burggartens erweitert. Hier befanden sich die Ökonomiebauten: das Kornhaus, die Stallungen, die Bäckerei, die Räucherkerne sowie die Wasserversorgung. Der Zugang zur Kernburg führte über eine lange, gedeckte Treppe in den Palas. Davor lag der Torgraben, den eine Zugbrücke überspannte.

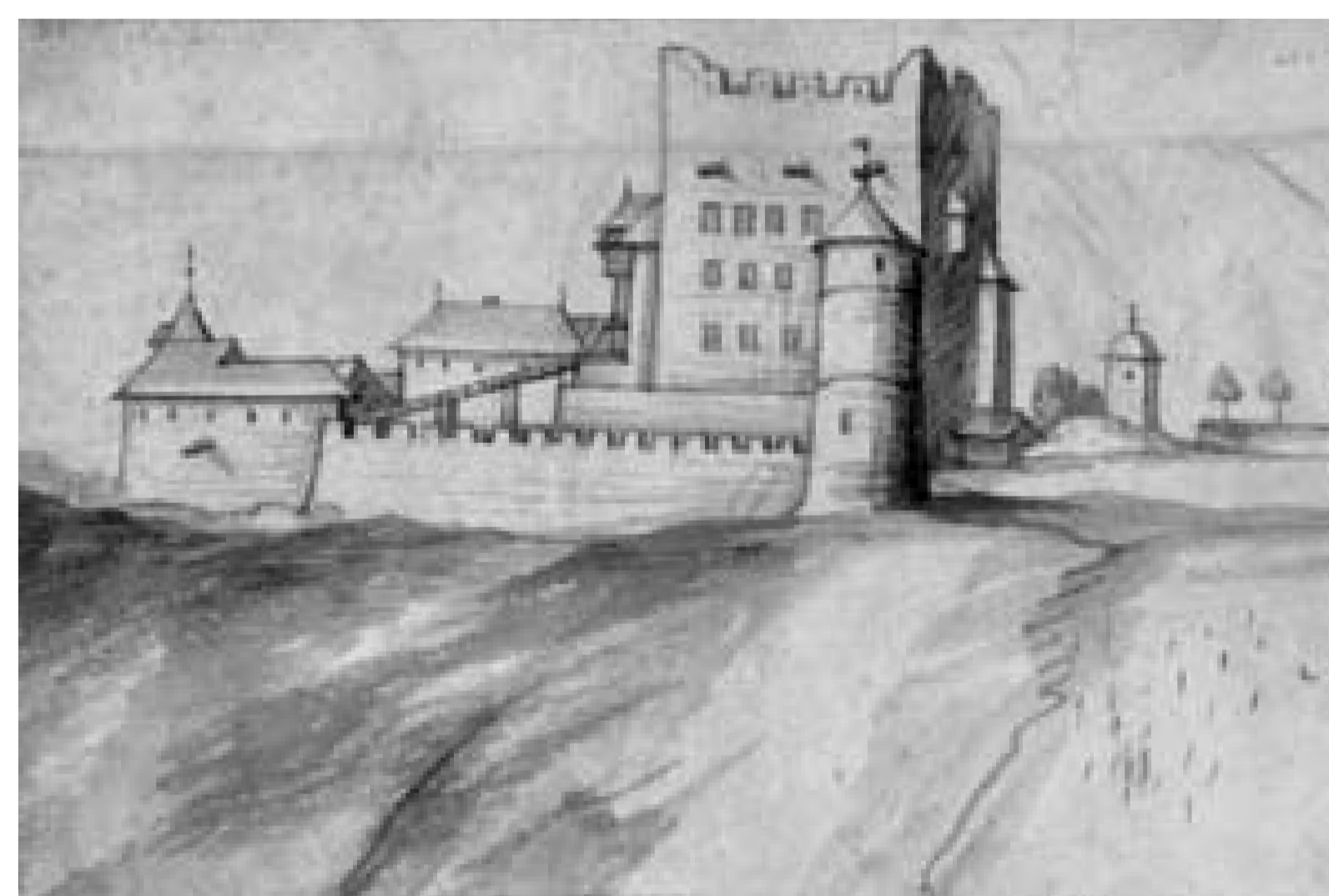
### BEFESTIGUNGEN DER FRÜHEN NEUZEIT

Die Bedeutung der Burg Schenkenberg wurde ab dem Spätmittelalter durch die politische Grenzlage, die sie in verschiedenen Auseinandersetzungen innehatte, verstärkt. Deshalb rüsteten die Berner ihren Landvogteisitz ab 1460 für und gegen den Einsatz von Feuerwaffen auf. Die Peripherie der Burg wurde mit Rundtürmen, so dem «Geissturm» und dem «Pulverturm», verstärkt. Hauptturm und Palas erhielten eine innenseitige Mauerverstärkung. Während des 30-jährigen Krieges (1618–1648) erfolgten der Ausbau der östlichen Ringmauer und des «Geissturmes» sowie der Neubau von Zisternen und eines vorgeschobenen Burgtors.

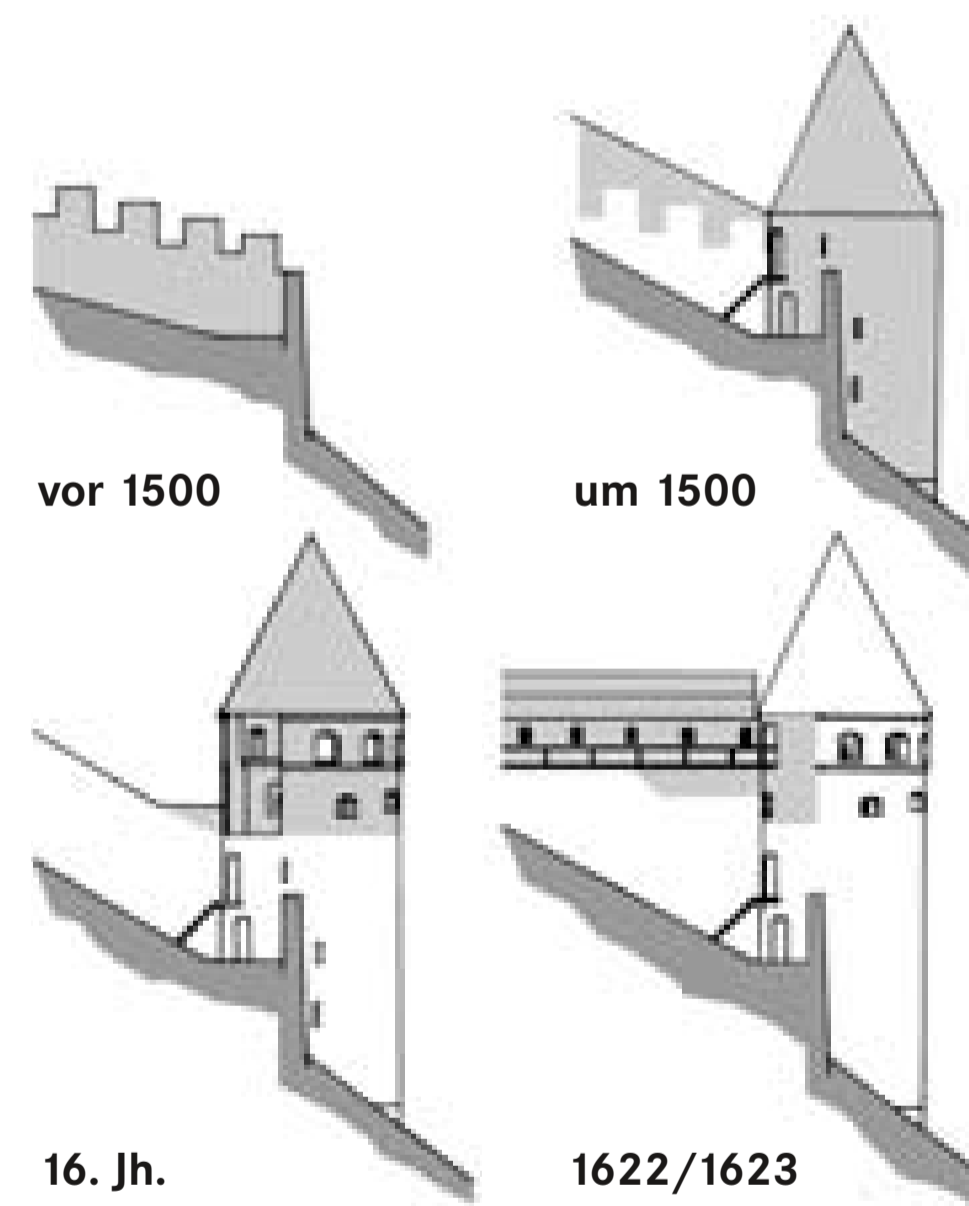


Ansicht der Nordfassade der Kernburg mit den verschiedenen Bauetappen. Links der Sockel des ältesten Turmes. Er ist der älteste erkennbare Bauteil der Burganlage. Der Turm wurde in der Folge mehrfach erhöht. Rechts die später angebaute Schildmauer.

- 1 Ältester Turm mit Rundbogenfenster (a) 2 Erste Aufhöhung mit Abort (b) und Scharfenfenster (c)
- 3 Zweite Aufhöhung (nach 1226), später teilweise wieder abgebrochen 4 Schildmauer (13./14. Jahrhundert)
- 5 Zinnenaufbau und Wehrplattform (vermutlich 14./15. Jahrhundert) 6 Zumauerung Zinnen (vermutlich 1544)
- 7 Verkleinerung Fensterleibung Rundbogenfenster (a), Zumauerung Abort (b) und Scharfenfenster (c)
- 8 Flickwerk Mauerfuss 9 Streichwehr (vermutlich 1622/1623) 10 Laube an Ostfassade (um 1700)
- 11 Sanierung 1919 mit fehlinterpretiertem Stichbogenfenster (d) 12 Sanierung 1931 mit Bresche (e)



Schenkenberg von Süden auf einer Darstellung um 1700. Auf dem höchsten Punkt der mächtige Palas mit den tiefer liegenden Bauten der Unterburg und des Burggartens. Deutlich erkennbar ist der Zugang von der Unterburg in den Palas.



Rekonstruktion des «Geissturms» von Westen. Der um 1500 entstandene und nachträglich mehrfach ausgebaute Rundturm diente mit dem Wehrgang zur Verteidigung der Südost-ecke der Burganlage mittels Feuerwaffen.

#### LITERATUR

Walther Merz, Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau, Band 2, Aarau 1906

Christoph Reding, Die Burgruine Schenkenberg bei Thalheim, in: Argovia 117, Baden 2005

#### SCHUTZ

Seit 1929 steht die Burgruine unter eidgenössischem und seit 1948 unter kantonalem Schutz. Bodeneingriffe sind ohne Einwilligung der Kantonsarchäologie Aargau verboten. Melden Sie bitte zufällige Funde der Kantonsarchäologie.

#### VERBOT

Das Erklimmen von Mauern, Kämpfen, Entfachen von Feuer ausserhalb der eingerichteten Feuerstellen, Werfen von Steinen und dergleichen sind auf dem Burgareal untersagt. Bei Unfällen wird jegliche Haftung abgelehnt.